

Zeitschrift: Zeitlupe : für Menschen mit Lebenserfahrung

Herausgeber: Pro Senectute Schweiz

Band: 78 (2000)

Heft: 4

Artikel: Gespräch mit Fernsehmoderator Kurt Aeschbacher : Suche nach faszinierenden Menschen

Autor: Stalder, Hanspeter / Aeschbacher, Kurt

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-723577>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

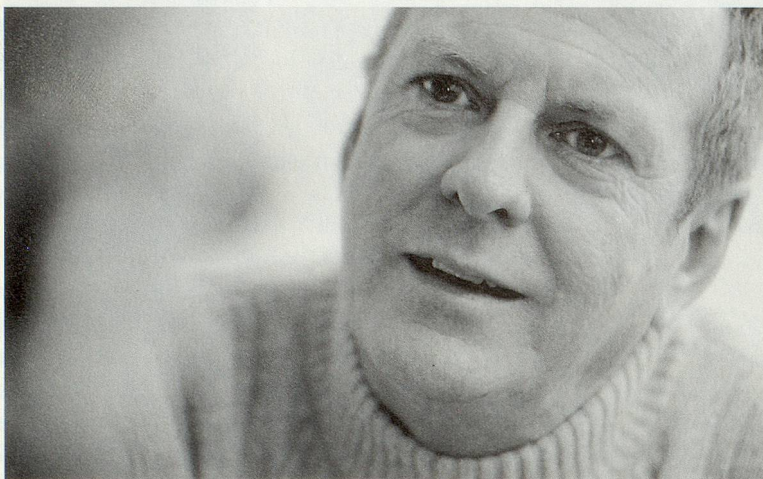
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 14.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Suche nach faszinierenden Menschen

Seit Jahren zieht Kurt Aeschbacher mit seinen Sendungen «Casa nostra» und «Menschen» das Publikum in seinen Bann. Während die Medienwelt immer stärker auf illustre Namen setzt, schwört er auf die grossen Geschichten «unbekannter» Menschen.



Kurt Aeschbacher im Gespräch über seine Fernseharbeit.

Foto: Marcel Meury

VON HANSPETER STALDER

Ich stelle fest, dass es den Medien schwer fällt, soziale Themen angemessen zu behandeln. Sie sind da eine Ausnahme. Was möchten Sie mit Ihren Sendungen «Casa nostra» und «Menschen» erreichen?

Ich bin in der heutigen Medienwelt vielleicht eine etwas antiquierte Figur. Ich kann nur Fernsehen machen, wenn das Konzept mit meiner Persönlichkeit übereinstimmt. All meine Sendungen habe ich allein oder höchstens mit noch einer weiteren Person zusammen entwickelt. Deshalb haben «meine» Sendungen viel mit mir zu tun und gleichen sich.

Sie stellen immer wieder Menschen in den Mittelpunkt, die normalerweise in der TV-Unterhaltung nicht vorkommen: Alte, Behinderte, Ausgegrenzte. Warum machen Sie das?

Fernsehen ist ein Massenmedium, das auch einen Ansporn geben kann, mit seinen eigenen Erlebnissen zu Rande zu kommen. Klar ist es für die Promotion wichtig, Leute mit illustren Namen in der Sendung zu haben. Ich be-

haupte aber, dass dabei nur sehr wenig Neues herauskommt. Ein Schuhputzer in Mexiko City hat vielleicht eine faszinierendere Geschichte zu erzählen, weil er nach einer speziellen Philosophie lebt. Wirklich berührt sind wir von den «grossen» Geschichten der «kleinen» Leute. Deshalb sind unbekannte Persönlichkeiten für mich ein massgeblicher Bestandteil meiner Sendungen.

Wie kommen Sie zu diesen Menschen «am Rande»?

Zum einen bin ich ein Sammler und Jäger, lese viel Zeitungen und Zeitschriften, höre, was erzählt wird, und merke es mir. Dann gehen wir in der Redaktion den einzelnen Themen nach, sprechen mit möglichen Gästen und entwickeln daraus neue Ideen.

Worauf achten Sie während der Sendung?

Die meisten Gäste sehe ich zum ersten Mal in der Sendung. Meine Kollegen haben aber zuvor mit den Gästen gesprochen und beschreiben mir ihre Eindrücke. Der grosse Moment der Begegnung, der ist magisch. Entweder passiert

«es» in den ersten dreissig Sekunden oder der Funke springt nicht. Dann wird es harte Arbeit, damit noch ein gutes Gespräch entsteht.

Wenn es heikle Fragen gibt und ich die Reaktionsweise des Gegenübers nicht einschätzen kann, treffe ich mich vor der Sendung mit dem Gast. Wir reden miteinander, und ich höre vor allem zu. So spüre ich, wo die empfindlichen Stellen sind. In achtzig von hundert Fällen funktioniert es so, dass dann vor der Kamera alle Ängste wegfallen und die Gäste nicht mehr merken, dass sie vor Publikum reden. Das hat nicht zuletzt damit zu tun, dass wir auch physisch eine bestimmte Nähe haben müssen. Wir sitzen uns in einer besonderen Art gegenüber. Ich muss bei den Proben im Studio exakt ausprobieren, wie die Stühle platziert sind und auch wie das Licht gerichtet ist.

Die Sendung ist fertig, die Kritiken gelesen. Das nächste Unternehmen ist geplant. Was geschieht jetzt mit dem Menschen, den Sie in der Sendung hatten?

Es ist verschieden. Bei gewissen Leuten ist der Kontakt sehr intensiv, zum Beispiel mit einem Gast, der fast sein ganzes Leben im Gefängnis verbrachte, diskutiere ich immer wieder in schwierigen Situationen. Ich habe ihm auch schon eine Geburtstagsfeier organisiert oder einen Zustupf für die Ferien gegeben. Zu anderen Menschen gibt es Beziehungen, die locker und doch persönlich sind. Man schreibt und telefoniert sich. Mit allen geht das aber nicht, das würde mich überfordern, emotionell und rein organisatorisch.

Vorschau auf künftige Fernsehsendungen von und mit Kurt Aeschbacher:

- «Casa nostra», 1. April und 27. Mai
- «Menschen», 12. Oktober